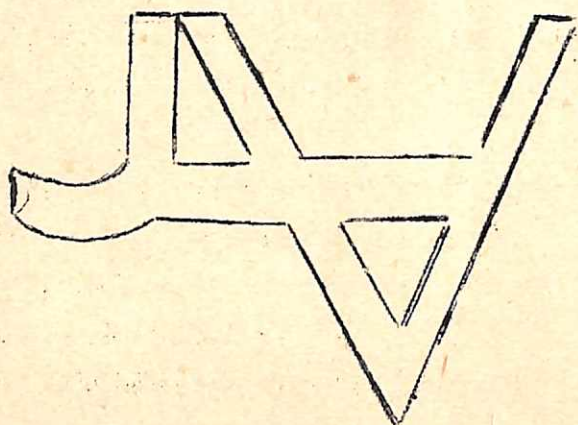
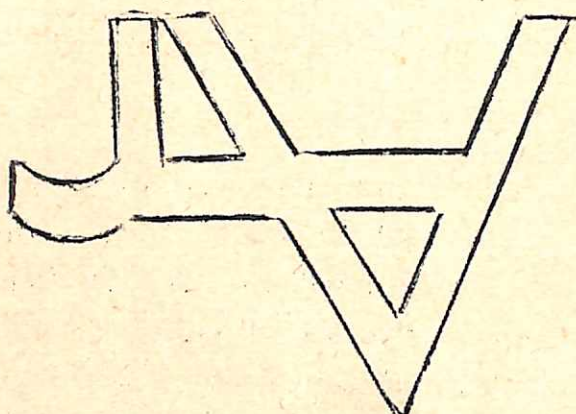
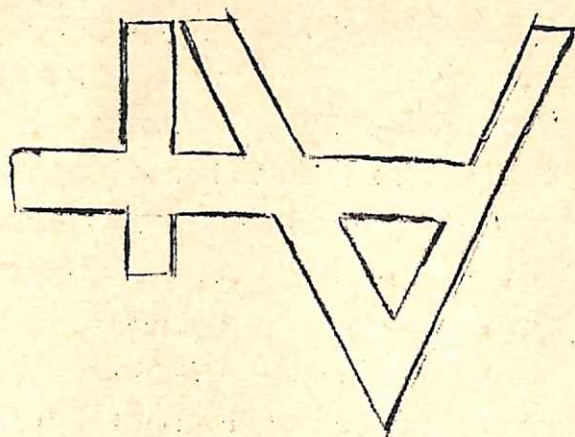
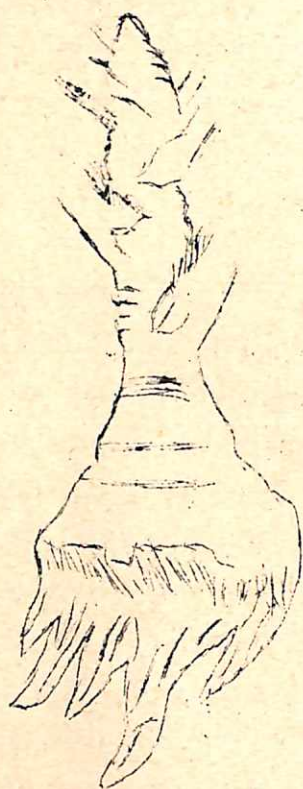




Als Berliner Zweig der kurdischen Studentenvereinigung in Europa geben wir unser erstes Informationsblatt (ARARAT) aus und hoffen dabei, zwei Ziele zu erreichen:

1. Einen Einblick in die Geschichte der Kurden von ihren verschiedenen Seiten (Abstammung und Ursprung, Kultur, Gewohnheiten und ihre Lebensweise) in ihrem von der Welt vergessenen Land.

2. Eine Information über die heutige Lage der Kurden in den verschiedenen Teilen Kurdistans und besonders den kurdischen Aufstand im irakischen Teil.

Zu dieser Entscheidung sind die Mitglieder der kurdischen Studentenvereinigung in Europa - Berliner Zweig - gekommen, nachdem sie in der langen Zeit, die sie während ihres Studiums in Deutschland verbracht haben, merkten, daß das deutsche Volk in seinem Wissensdurst viel zu wenig über die Kurden weiß.

Dieser Mangel an Kenntnissen über die Kurden und Kurdistan hat seine Gründe, von denen uns am wichtigsten erschienen:

1. Auf die kurdische Presse und kurdischen Organisationen und die heimisch-demokratischen Parteien wird ein Druck ausgeübt, sodaß nichts über das Problem der Kurden veröffentlicht oder diskutiert wird und die freien Völker der Welt nicht die Wahrheit über die Kurden erfahren.

2. Die finanzielle Lage unserer Vereinigung, die keine Unterstützung bekommt und deshalb keine Möglichkeit hat, so in größerem Rahmen zu informieren.

Ararat ist ein Gebirge in Kurdistan an der Grenze zwischen der Türkei und Persien, das öfter Hauptquartier der Aufständischen war. Unsere Hoffnung ist, unsere ARARAT in regelmäßigen Abständen herausgeben zu können, solange wir Interesse von der Seite unserer Leser spüren.

Kurden

Die Kurden sind ein iranisches Volk, das in Vorderasien lebt. Die Einordnung der Kurden unter die iranischen Völker stützt sich hauptsächlich auf sprachliche und geschichtliche Momente. Ihr Typ ändert sich je nach den Gebieten ganz deutlich. Man nimmt an, daß in Mittelkurdistan seit jeher ein ähnliches Volk gelebt hat, das sich Kardui nannte und später sich den iranischen Kurden assimilierte. 400 v. Chr. wurde von Xenophon ein Volk beschrieben, das sich Karduchen nannte. Sie lebte in Bithynien. Das liegt links vom Tigris in der Nähe des Berges Djul mit drei Städten Sarsa, Satala und Pina. Die genaue Grenze dieses Gebietes ist nicht anzugeben. Die Griechen übernahmen den Ausdruck von den Armeniern, da die Kurden weder die Höheit des Königs Artaxerxes noch die der Armenier anerkannten. Aus dem Grunde daß das Gebiet der alten Karduchen heute einer der Hauptherde der kurdischen Nation bildet, hat man auf die Identität der Karduchen mit den Kurden geschlossen. Manche Forscher sind anderer Meinung. Sie unterscheiden zwischen Karduchen und den Kurden mit dem Vorschlag, daß die Kurden in Medien und Persien erwähnt worden sein sollen und einige kurdische Stämme in Persien nachweisbar sind. Diese Unterschiede werden aus linguistischen Gründen unterstützt. Aber die Argumente verlieren an Kraft, wenn man fragt, wie die Kurden nach Nordasien gekommen sind und wie sie das ganze Gebiet kolonisiert haben. Manche behaupten, daß die Kurden von den Persern abstammen, die von dem Tyrannen Dahak entflohen waren. Die Perser haben den Tag der Befreiung Persiens von Dahak als die - Kurdi (das kurdische Fest) genannt, was bei den Kurden "Newroz" heißt. Die Islamisten Araber kamen mit den Kurden erst im Jahre 637 in Berührung. Das Gebiet zu besetzen wurde zum ersten Mal von Abd al-Wakas versucht, die Eroberung wurde von Iyad bin Ghanm und Utba zu Ende geführt. Während der Herrschaft der Kalifen ist es wiederholt zu blutigen Aufständen der Kurden gekommen.

1029 kam die türkische Eroberung. Von 1029 - 1100 wurden mehrere kurdische Familien als Statthalter von den kurdischen Dynastien gewechselt. Diese kleinen Dynastien wurden zugunsten der Türken nach einander unsuccessig beseitigt. Im Jahr 1100 fiel die letzte Provinz in türkische Hände. Die Türken regierten das Gebiet bis zum Auftreten der Aiyubiden. Die Kallifen von Absiden (750 - 1258) knüpften Beziehungen mit den Kurden an, um die Türken zu schwächen. Im Jahre 1185 verursachte unter dem Kallifen Al-Nasir ein kleiner Zwischenfall einen Krieg zwischen den Kurden und den Türken, der sich über ein wehr weites Gebiet erstreckte. Nach 2 Jahren hörten sie auf, sich zu bekämpfen, um vereint die Christen Armeniens, Assyriens, Mesopotamiens, Syriens und Kappadokiens anzugreifen, aber neue Meinungsverschiedenheiten trennten die beiden wieder. Nach vielen blutigen Kämpfen wichen die Kurden bis nach Cilicien zurück. Die Türken vernichteten fast alle Kurden in Cilicien und in Syrien. Die Türken fielen zuletzt über die Christen her, weil sie die Kurden verbarren. 1171 gründete Sala al Din die berühmte kurdische Dynastie (Aiyubiden Dynastie). Aiyub und Shiku waren die Söhne von Shadi (aus Dwin). Sala al Din ist in Tikrit geboren (am Tigris) und in Damaskus gestorben (1137-1193) Diese Dynastie umfaßte hauptsächlich Syrien und Ägypten. Diese Teile wurden jeweils von seine Verwandten verwaltet, was öfter durch die Einfälle der Georgier und Mongolen unterbrochen wurde. Die Türken bestanden aus kurdischen und türkischen Elementen, aber trotzdem gab es bisweilen schlechte Beziehungen zwischen den beiden. Eine wichtige Rolle spielte der Abu al Haidja (aus Hakkari-Türkei) und zwar bei der Verteidigung von Akka gegen die Belagerung durch die Kreuzfahrer, und er wurde zum Gouverneur von Jerusalem ernannt. Djalal al Din als letzter Herrscher der Aiyubiden wurde von den Mongolen geschlagen. Er wurde in Diyarbakir umgebracht.

1256 kam die Mongolenwelle. Sie wanderte von Hamadan nach Bagdad. Die Eroberung von Bagdad führte automatisch zur Entvölkerung von Shahrzur, dessen Bewohner nach Syrien und Ägypten zogen. Als Spur dieses Ereignisses findet man in Alger zwei kurdische Stämme (Lawan, Dabin). 1401 nach den Mongolen bereiteten die Turkmenen ihre Herrschaft über die Kurdisten aus. Die beiden berühmten turkmenischen Dynastien Karakoyunlu und Ak-Koyunlu drangen bis in das Herz Kurdistans vor. Vom 1502 an war Kurdistan der Schauplatz für die Kämpfe zwischen den osmanischen Sultanen und Shahan von Persien. Die Kämpfe dauerten drei Jahrhunderte lang. 1530 entnahm Shah Tahmasp Bagdad aus den Händen des Dhu-l-Faka eines Kurden vom Stamm Musul zurück. Von da an (1533 - 1554) ging der Streit zwischen den Persern und den Türken los. 1612 gelang den Persern die verlorenen kurdischen Provinzen wiederzubesetzen. Sie haben ihre Grenze durch 15 000 Kurden verteidigen lassen. 1638 gehörte Bagdad wieder den Türken. Die Türken führten eine Zentralisationsversuch durch mit der Absicht, alle Kurden unter ihrer Herrschaft zu vereinen. Die Kurden wehrten sich jedesmal dagegen. 1863 erhob sich ein ausgedehnter Aufstand unter der Führung von Badr-Kahn, Said beg und Muhamed Pascha von Hawanduz. 1843 brach noch ein Aufstand aus unter der Führung von Mahrullah Beg von Hakkari und Badr-Kahn von Djaizere (Syrien). Die Unterdrückung dieser Aufstände dauerte jahrelang und es hat viele Blutbäder gegeben. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts (1907-) wurde die türkische Verfassung verkündet. Da empörte sich der Ibrahim Pascha; er wurde aber später getötet. Während des Krieges (1914-1918) wurden die Kurden in Unruhe versetzt. 1917-1918 änderte sich die Lage von Grund auf. Überall bildeten sich kurdische Ausschüsse. In Paris am 22. März 1919 und am 1. März 1920 der Friedenskonferenz zwei Denkschriften über die kurdischen Ansprüche vor mit einer Karte über das "vollständige Kurdistan".

Der Vertrag von Sevres vom 10. Aug. 1920, der die Grenzen der vier Willayats (Provinzen) zog, sah in seinen Artikeln (61-64), "für die Gebiete, wo das kurdische Element vorherrscht im Osten des Euphrats, im Süden der armenischen Grenze und im Norden der Grenze der Türkei mit Syrien und Mesopotamien eine örtliche Autonomie vor."

Wenn die kurdische Bevölkerung in den erwähnten Grenzen dem Rat des Völkerbundes beweist, "daß eine Mehrheit der Bevölkerung in diesen Gebieten von der Türkei unabhängig zu sein wünscht und wenn der Rat dann der Meinung ist, daß diese Bevölkerung für diese Unabhängigkeit reif ist, ist die Türkei damit einverstanden diesem Ersuchen nachzukommen und in diesem Fall werden die Alliierten keinen Widerspruch erheben gegen den freiwilligen Anschluß der im Willayat Mosul lebenden Kurden an diesen unabhängigen kurdischen Staat."

Das war nichts anders als leere Worte, davon wurde nichts verwirklicht. Fünf Jahre später wurde durch Beschluß des Völkerbundes vom 10. Dez. 1925 das Willayat Mosul dem Staat Irak zugeteilt, jedoch mit einer Bestimmung, die für die Kurden die Erfüllung ihrer Wünsche vorsah, insbesondere "daß kurdische Beamte für die Verwaltung ihres Landes, sowie für die Ausübung der Justiz und für den Unterricht in den Schulen bestimmt wurden, und daß die kurdische Sprache offizielle Sprache aller dieser Ämter sei."

Diese Bestimmungen wurden ebenfalls nicht durchgeführt. Während dieser Verhandlung brach in der Gegend von Diyarbakir ein Aufstand aus, an der Spitze war Shaik Said Mkschabandi. Er wurde später von den Türken gefangen genommen und am 16. April 1925 in Diyarbakir hingerichtet. Die von der türkischen Regierung betriebene Politik ist seitdem eindeutig darauf gerichtet, die Kurdenstämme zu beseitigen; seitdem werden die Kurden von den türkischen Regierungen "Bergtürken" genannt.

Kurdistan "Land der Kurden", diese Bezeichnung wurde von den Seldjucken geprägt und zwar für die Provinz, die zwischen Adjharbaidjan und Luristan (Persien) und einigen angrenzenden Gebieten westlich des Bergs Zagros liegt. Die Hauptstadt Kurdistans war anfangs Hamadan (†ersten) später Camacmal (Irak). In der gleichen Zeit wurde das Gebiet zwischen Djaliera (Syrien) und Arman als West-kurdistan bezeichnet; eine Zeit lang bezog sich die Bezeichnung "Kurdistan" im Westen auf das Darsim-Gebiet (†urkei). Es ist jedoch nicht möglich, die genaue Grenze von Kurdistan anzuzeigen.

In dem der Türkei gehörenden Kurdistan nehmen die Kurden das Gebiet längs der türkisch-persischen Grenze (Bayazid, Shamdinan) den südlichen Teil des Wan-Sees bis zum Tigris, das Gebiet zwischen Tigris und Euphrat westlich über den Euphrat hinaus, ein. In Diyabakr und in Bidlis, wo die Kurden starke Mehrheiten bilden, wohnen auch die einwandernden Türken.

In dem irakischen Kurdistan nehmen die Kurden die Limes Sulaymanita und Arbil, Kirkuk, Mosul, Miyala ein. Sie bewohnen Sulaymanita und Arbil ganz und bilden in den anderen Städten starke Mehrheiten.

Zu dem persischen Teil werden die Provinzen Kirmansehah und Senna zugerechnet, sowie das Gebiet südlich von Adjharbaidjan. Als kurdische Gebiete werden in der Gebirgsgegend folgende Gebiete zugerechnet: Urmia, Salamas, Kohl und Maku.

In Kohrasan, Nordluristan und Pushtikuh und Kazwin befinden sich kurdische Kolonien.

Im syrischen Teil leben die Kurden hauptsächlich in den Gegenden von Afrin und Djalire. Auf der transkaukasischen Seite leben die Kurden in Eriwan (Sowjet-Republik Armenien) und Kars (†urkei).

Wegen der mangelhaften Statistik ist die genaue Anzahl der Kurden nicht angegeben worden, aber schätzungsweise sind es mindestens 18. Millionen.

" WIE KANN MAN DEN KURDEN HELFEN? "

Es war am 5. Apr. d.J. in Heidelberg. Die Zweigstelle unseres Vereins (Vereinigung der kurdischen Studenten in Europa) in der Bundesrepublik veranstaltete das kurdische Nationalfest ("Newroz" = Neujahr). Nach der Darbietung von Volkstänzen und Volksliedern aus unserer Heimat kam es zu einer Diskussion über das Hauptreferat des Abends, das die heutige Lage der Kurden in Syrien, in der Türkei, im Iran und im Irak behandelte. Die Tatsachen und Dokumentationen, die das Referat enthielt, entkräfteten die vorgebrachten Proteste und Argumente einer Kommission aus den betroffenen zwei arabischen Ländern, der Türkei und Persien und überzeugten die anwesenden deutschen Gäste und Kommissionen von der Wahrheit und Richtigkeit der kurdischen Darstellung. Plötzlich, durch die Auslichkeit und Proteste vielleicht verärgert, erhob sich aus der letzten Reihe ein deutscher Kommilitone und stellte die Frage: "Wie kann man den Kurden helfen?" Ich erinnere mich deutlich an sein fragendes Gesicht, - Herzlichkeit und Anteilnahme standen darin geschrieben und die Hilflosigkeit des "Helfenwollens", aber nicht wissen-wie". Ein Landsmann von uns hat die Frage beantwortet. Aber meiner Meinung nach war sie in diesem Fall ebenso unbefriedigend wie richtig. Sie lautete: "Den Kurden zu helfen ist sehr einfach". Ich glaube, er wollte zum Ausdruck bringen, man könne den Kurden mit allen Mitteln helfen, aber die einfachsten Dinge sind oft die schwersten. Man möchte immer das Beste tun und sucht nach neuen Mitteln und Wegen. Da diese Frage der Hilfeleistung und des Helfen können mich Tag und Nacht in Ruhe gelassen hat, möchte ich einige konkrete Mittel und Wege nennen, mit denen man uns helfen könnte, auf daß die Hilflosigkeit des bloßen guten Willens schwinde:

1) Gründung einer Hilfsaktion, die die Sammlung von Kleidungsstücken, Schuhen, Decken, und Zelten umfaßt.

Durch die schon seit 7 Jahren andauernden Kämpfe der Kurden im Irak gegen die wohlausgerüstete irakische Luftwaffe (MIG 21) sind allein tausende von Opfern unter der Zivilbevölkerung zu beklagen. Tausende wurden obdachlos und leben seit dem provisorisch in Berghöhlen und notdürftigen Zeltunterkünften.

Dreihundert Dörfer wurden durch die Luftangriffe dem Erd-
boden gleichgemacht, durch Panzer niedergewalzt oder durch
Napalmbomben für 'eilen unbewohnbar gemacht. Darum füllt es
am Lebensnotwendigsten und die oben genannte Sachen wurden
von größter Hilfe sein.

2) Sammlung von Geldspenden, die es den zuständigen Organi-
sationen ermöglicht, Nahrungsmittel und Getreide für die
notleidende Bevölkerung zu kaufen. Durch die wirtschaftliche
Blockade, die von der irakischen Regierung über die Kurden
verhängt worden ist, und durch die militärischen Aktionen,
die die Ernten und die Bestellung der Äcker seit Jahren be-
einträchtigen, bzw. völlig verhindern, ist die wirtschaftliche
Lage Kurdistans so prekär geworden, daß die Bevölkerung von
solcher finanziellen Unterstützung dringend abhängig geworden
ist. Um die zweckentsprechende Verwendung der Geldmittel zu
Gewährleisten, könnte ein Komitee gebildet werden, das die
Verteilung vornimmt.

3) Aufrufe an das Deutsche Rote Kreuz und an die pharmazeu-
tische Industrie zur Spende von Arzneimitteln und ärztlichen
Instrumenten.

Die ärztliche Betreuung der jetzt eine Million zählenden
Bevölkerung, die sich unter der Kontrolle der kurdischen
Freiheitskämpfer befindet, ist denkbar schlecht. Die Unter-
ernährung, Kriegsverletzung der Ärzte- und Medikamentenmangel
sind die Gründe für die bejammernswerte gesundheitliche Lage
der kurdischen Bevölkerung. Darum sind Medikamente jeglicher
Art und ärztliche Instrumente von unschätzbarem Wert für uns.
4) Demonstrationen und Protestmärsche, um die Aufmerksamkeit
der Weltöffentlichkeit, der internationalen politischen und
menschlichen Gremien und Organisationen bis hinauf
zur UNO auf die Tatsache zu lenken, daß Massenmord in Kurdi-
stan, Blatira, Sudan und Vietnam dasselbe ist und daß der
Friede im Nahen Osten nicht allein von der Israelfrage, sondern
auch von der Lösung des Kurdenproblem abhängig ist. Kurdistan
mit seinen 18 Mill. Kurden sind geteilt unter 4 Staaten,
nämlich die Türkei, Syrien, Iran und Irak. Dieses widerspricht
joclichem Völkerrecht und den von der UNO unterzeichneten
Proklamationen.

5) Durch die Mitgliedschaft in der Deutsch - Kurdischen
Gesellschaft (Herrn Horst Brünig 33 Braunschweig Schloßstr. 8)

Ist die Möglichkeit gegeben, sich aktiv mit der kurdischen Frage und ihren Problemen zu befassen und durch die Zahl der Mitglieder ein wirksames Organ des Kampfes und der Unterstützung zu bilden. Diese Organisation könnte das Sprachrohr der kurdischen Wünsche und Forderungen sein. Aktivität durch Appelle und Verteilung von Flugblättern, die das gerechte Verlangen des kurdischen Volkes nach Freiheit für das Ohr der Mächtigen der Welt bringt, würden eine weitere Quelle der Information für Öffentlichkeit sein.

6) Ertelung von Stipendien an kurdische Studenten und Erhaltung von Lehrstühlen für die Pflege und Erforschung der kurdischen Kultur und Sprache.

Da die Kämpfe seit vielen Jahren im irakischen Kurdistan andauern, ist die Errichtung und Unterhaltung von Schulen weitgehend unmöglich und eine Pflege des kulturellen Lebens weitgehend unterbunden. Auch in den andern Teilen Kurdistans, in der Türkei ist die Pflege eigenständiger, kurdischer Kultur und ihre Entwicklung seit Jahrzehnten strengstens untersagt überhaupt war der kurdische Teil bis vor 2 Jahren als verbotene Zone für Ausländer und Touristen und dient als zwangs- und strafversetzungs-gebiet für in Miskredit geratene Vertreter der Verwaltung und Staatsbeamte. Darum blieb dieses Gebiet von äußeren Einflüssen und Impulsen, die seine Entwicklung gefördert hätten, völlig abgeschnitten und auch von innen kann man eine Förderung der Entwicklung von Zwangsversetzungen und bestellten Beamten nicht erwarten. Durch Gesetze vom 25.1.1967 wurde von der türkischen Regierung verfügt, daß die Einfuhr von kurdischen Druckwerken, Schallplatten, Tondträgern und dgl. aus dem Ausland strengstens verboten ist. mit soll verhindert werden, daß das Nationalbewußtsein der Kurden in der Türkei durch Veröffentlichung ihrer Landblätter im Ausland und durch Publikationen anderer Organisationen eine Stärkung erfährt. Noch nicht einmal der Vertrieb von religiösen Schriften wie z.B. des Korans und der Bibel in kurdischer Sprache ist erlaubt. In Syrien wurde durch die Ausbürgerung von 120 000 Kurden, diesen - abgesehen von dem Verlust des Grundbesitzes und Vermögens auch die Möglichkeit und das Recht genommen ihre Kinder zur Schule zu schicken und ihnen eine angemessene Ausbildung zuteil werden zu lassen

Im Iran ist die Diskriminierung der Kurden im Staate die gleiche wie in den andern genannten Ländern. Darum sind wir zur Erhaltung und Erforschung unserer kurdischen Sprache, Eigenart und Kultur auf die Unterstützung aus dem Ausland angewiesen.

Lieber Kommissionen aus Heidelberg, zuletzt möchte ich auf diese bittere Wahrheit hinweisen, daß die größte in der ethnischen Aufgabe liegen würde, uns als "Kurden", also unsere Existenz, anzuerkennen und unseren Namen "Kurde" zu gebrauchen. In der Türkei werden wir nur als "Bergtürken" bezeichnet. In den arabischen Ländern sind wir "Araber", im Persien gibt es uns nur als "Perser". Es müßten dadurch logischerweise durch die brüderliche Verbindung mit uns - Araber, Türken, Perser - auch Brüder sein. Aus der Geseichte wissen wir, daß sie niemals Brüder gewesen sind, und was ist das für eine Brüderlichkeit, bei der die Nationalbezeichnung des andern im eigenen Land ein Schimpfwort ist. Nur ein einziges mal fanden sie sich in brüderlicher Einnacht zusammen: als es nach dem ersten Weltkrieg darum ging, Kurdistan "brüderlich" unter einander zu teilen!

Nun noch einen Aufruf an die betroffenen 4 Länder: In jedem von ihnen ist es den Schülern und Studenten erlaubt, eine zweite Sprache als Pflicht neben ihrer Muttersprache zu wählen. Ist es ein Verbrechen, wenn wir auch eine zweite Sprache lernen und wählen wollen, nämlich kurdisch, unsere Muttersprache? Ich hoffe, daß sich durch diese Anregungen das fragende Gesicht meines unbekannten deutschen Kommilitonen aufgehellt hat, und ich würde sehr glücklich sein, wenn auch nur ein Bruchteil dieser Vorschläge verwirklicht würde.

Herzlicher Dank sei der Selbstverwaltung des Studentendorfs der Freien Universität Berlin für den Druck dieser ersten Ausgabe unserer Zeitschrift gesagt.